

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M., bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringegebühr; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschließlich. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Ortsbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitspaltzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Anzeigenfrist ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 93.

Donnerstag den 22. April 1915.

41. Jahrg.

Englische Großsprecherien. — Französische Flieger über wehrlosen deutschen Städten. — Russische Flieger über Insterburg, deutsche Flieger über Ostrolenka und Tschehanow. — Der englische Minister Grey in Kopenhagen. — Alle wehrfähigen Franzosen zum Kriegsdienst. — Eine große russische Schluppe an der rumänischen Grenze. — Englische Kriegsschiffe in der Nordsee.

## Die Fürsorge für die Kriegsinvaliden.

Le. Die kurze Tagung, zu der in der vergangenen Woche die Budgetkommission des Reichstages zusammengetreten war, hat in ihrem Verlauf nicht überall befriedigt. Es macht sich eine gewisse Enttäuschung bemerkbar, weil die Reichsregierung eine angeblich noch zu abwartende Haltung in der Frage der Kriegsinvaliden-Fürsorge eingenommen habe. Man meint, hier könne gar nicht früh genug die Gesetzgebung mobil gemacht werden, um den Kriegsinvaliden eine ausreichende Fürsorge zuteil werden zu lassen. Dieser Wunsch ist verständlich.

Es lände schimm um das deutsche Volk, wenn es nicht schon während dieses an Opfern so reiches Krieges als eine seiner wichtigsten nationalen Ehrenpflichten erkennen wollte, daß mit dem Dank in warmen Worten an unsere tapferen Vaterlandsverteidiger nicht genug getan ist, sondern daß neben der Fürsorge für die Kriegswitwen und Kriegswaisen vor allem in großzügiger Weise durch die Tat für die gekozt werden muß, die durch den Krieg oder infolge des Krieges Invaliden geworden sind. Darüber kann gar kein Zweifel aufkommen.

Aber gerade, weil hierin volle Einmütigkeit im deutschen Volke herrscht, weil es hier nur einen festen nationalen Willen geben kann, die Kriegsinvaliden nicht einer wirtschaftlichen Notlage auszuliefern, besteht erst recht die Pflicht, nicht vorläufige Beschlüsse für die notwendige gesetzgeberische Regelung zu fassen. Das aber kann man nur verhindern, wenn man sich für die Regelung nicht früher bindet, als bis man einen klaren Einblick gewonnen hat in den Umfang der hier gestellten Aufgabe und über die zu ihrer Lösung notwendigen und möglichen finanziellen Mittel.

Aus diesem Grunde hat mit vollem Recht der Reichschahretar noch um einen Aufschub gebeten, der es der Reichsregierung möglich macht, ein umfangreiches und gesichertes Material zur Beurteilung der Lage zu beschaffen, was bisher noch nicht möglich war.

Niemand weiß, wie lange dieser Krieg noch dauern wird. Neben den Optimisten, die sein Ende für diesen Sommer oder Herbst voraussehen, stehen die anderen, die noch mit einem zweiten Winterfeldzug rechnen. Für beide Möglichkeiten lassen sich gute Gründe anführen. Wer aber mit der harten Wirklichkeit von Zahlen zu rechnen hat, darf sich nicht auf noch so gute Gründe für Hoffnungen oder Befürchtungen verlassen, sonst läuft er Gefahr, zugutegelegt eine bittere Enttäuschung zu erleben. Das muß bei den Berechnungen der gesamten Kriegskosten, zu denen denn auch, aber doch auch nur als ein Teil die der Kriegsinvaliden-Fürsorge gehören wird, wohl bedacht werden. Man wird deshalb zunächst ruhig abwarten haben, welches Material das Reichschahretar bis zur nächsten Sitzung der Budgetkommission, die für den 11. Mai vorgelassen ist, zu unterbreiten in der Lage sein wird. Dann erst läßt sich weiter sehen, beraten und beschließen.

Das eine oder alle dabei für alle Parteien des Reichstages vor allem feststehen, daß es sich für sie bei dieser ganzen Fürsorge um die der Kriegsinvaliden nicht um eine Parteifrage handeln darf, bei der man einen Verkauf veranlaßt in Überbietung von Forderungen für die Höhe und den Umfang der

Leistungen. Das wäre des Parlamentes unwürdig gerade bei dieser nationalen Danfeschuld des deutschen Volkes an die Invaliden dieses harten, schweren, opferreichen Krieges. Es gibt hier keine Partei, die sich dieser Ehrenschuld nicht in vollem Maße bewußt ist und nicht das Größtmögliche und Bestmögliche leisten möchte. Deshalb darf man auch in gleicher Weise wie bei den Opfern für die Kriegsausrüstung sich von vornherein und immer der Pflicht bewußt bleiben, auf eine einmütige Arbeit aller Parteien, und zwar in Gemeinschaft mit der Regierung, bedacht zu sein. Dann werden unsere Kriegsinvaliden, was wir ihnen alle von Herzen wünschen, den Dank des Vaterlandes, dem er überhaupt in materieller Hinsicht sich ausdrücken läßt, durch allseitige Opferwilligkeit des Volkes erhalten, und es wird auch diese materielle Tat eine Tat würdig des ganzen deutschen Volkes sein nach Maßgabe der, wie wir hoffen, reichen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit dieses deutschen Volkes.

## Zur Kriegslage.

Das neutrale Ausland zu den englischen Siegeshoffnungen.

Englische militärische Sachverständige erklären, sie seien überzeugt, daß die neuen englischen Meere Flieger jetzt in Libyen (22) Sie seien mit besten Hilfsmitteln ausgerüstet, und es sei außer Zweifel, daß im Laufe des Sommers eine Million Soldaten auf den Kriegsschauplatz eintreffen werden einschließlich derjenigen Truppen, die bereits nach der Front abgegangen sind. Außerdem werde ein Heer von einer Million im Heimatlande aufgestellt werden, das alle Waffenarten umfost.

Demgegenüber schreiben die „Neuen Züricher Nachrichten“: „Täglich nicht alle Zeichen, so hat trotz aller gegenteiligen Versicherungen die Kriegslage ihre innere Höhe bereits überschritten. Der Dreierband steht vor einer verlorenen Partie. Drei Dinge kennzeichnen die gegenwärtige Lage: Das völlige Versagen der neuen französischen Offensiven zwischen Maas und Mosel, der Zusammenbruch der verzweifeltsten russischen Karpatenoffensive und die vorläufige Einstellung weiterer ernstlicher Verdrie in den Dardanellen. In diesen drei Tatsachen offenbart sich die Schwäche der Offensivkraft des Dreierbandes. Entschlossene Militärs auf letzterer Seite werden kaum damit rechnen, die deutsche Mauer im Westen zu durchbrechen. Die Niederlage der Russen in den Karpaten war eine solche, daß sie kaum noch Kraft besitzen zu einem zweiten Vorstoß ähnlicher Art und daß für sie nur die Lage heranrückt, in der sie bei einem Verbleiben in Galizien aussichtslosen Kampf führen müssen.“

## Der Luftkrieg.

Unsere und feindliche Flieger sind auf beiden Kriegsschauplätzen weiter tätig. Von Westen ist da zu melden:

Der Erfolg der Bombenabwürfe auf Belfort.

Aus Genf wird berichtet: An den zwei durch deutsche Flugzeugbomben zerstörten Belforter Schuppen lagen englische Gendekker und Zwedekker, deren Wägen zu kritischen Zeit sich angeblich außerhalb der Schuppen befanden. Die Explosion der sechs Pulverbehälter, gleichfalls durch deutsche Flugzeugbomben bewirkt, verursachte bedeutenden Sachschaden, worüber amtlich ausführlich nach Paris berichtet wurde. Unternehmung findet die hervorragende Kühnheit und Orientierungsfähigkeit der deutschen Flieger, die alle Objekte auf geringe Höhe belegen.

Bombardement von St. Die.

„Krogas“ meldet aus Saint Die (Lothringen) wurde erneut bombardiert. Acht kleinкалиbrige Granaten fielen auf die Stadt. Die Mehrzahl trieperte nicht. Es wurde nur Sachschaden angerichtet.

Wiederum folgen schwere feindliche Fliegerbomben in Baden.

Dienstag vormittag 10 Uhr war über dem garrionlosen Städtchen Karben ein niedrig fliegender feindlicher Flieger fünf Bomben ab. Eine plachte auf einem Feld, vier fielen auf die Schule. Die meisten Schulkinder schlüchten in den Keller. Ein Kind wurde getötet, ein zweites schwer verletzt, mehrere verwundet. Nach über vier Uhr warf Dienstag vormittag ein Flieger sechs Bomben ab, die beim Bahnhof plakten. Ein Kind wurde getötet, einen jungen Mann ein Arm abgerissen. Weitere drei Personen wurden verletzt, teils schwer, teils leicht verletzt.

Zu dem Fliegerangriff auf Vörsach schreibt die „Bayerische Nationalzeitung“: In der schwerigen Seitenbahnabfahrt von Sarafin wurde eine Holzrampe durchgeschlagen. Drei Bomben fielen auf einen Rinderstall nieder, ohne Schaden anzurichten. Der Luftdruck war so stark, daß in der Umgebung alle Fenster scheibeln in Trümmer gingen. Die Stimmung gegen Frankreich, die bisher hier immer noch zurückhaltend und ruhig war, ist in erbitterte Stimmung geschlagen. Was die Flieger mit ihrem Angriff auf Vörsach bezweckten, ist völlig rätselhaft. Es befinden sich dort nur Lazarette und das Bezirkskommando.

Über einen russischen Fliegerangriff auf Insterburg

wird dem „Berliner Tageblatt“ folgendes berichtet: Am Montag morgen nach 9 Uhr erschien über Insterburg ein russischer Flieger und warf vier Bomben an verschiedenen Stellen der Stadt ab. Der meiste Schaden wurde in der Gartenstraße, Ecke Deutsche Straße angerichtet. Vier wurde in dem Gefängnis von dem 17-jährigen Sohn des Inhabers mitten im Laden schwer verwundet. Auf der Straße wurde der 17-jährige Sohn des Hofmachersführers Schür getroffen und die Frau des Fährers gefesselt schwer getötet. Nur geringen Schaden verursachte eine Bombe, die gegenüber dem Hofamt und den Bankinstituten niederfiel. Eine dritte Bombe fiel auf einen Ziegenstall in der Nähe der Kellern. Der Flieger entkam bei nächstem Wind und klarem Himmel. Die „Times“ berichten aus Warschau am 20. April dem 12. und 15. April erfolgten zahlreiche Angriffe deutscher Flugzeuge gegenwärtig auf die Bezirke Ostrolenka und Tschehanow. Wie manchen Angriffen wurden bis 180 Bomben auf einmal gemorren.

## Die Kämpfe an der Westfront.

An der Westfront haben im Verlauf des Monats auf dem ganzen linken deutschen Flügel — von der Champagne bis zu den Südbogenen — Kämpfe stattgefunden. Weit wurden sie durch französische Angriffe hervorgerufen, deren Abwehr stets gelang, zum Teil ergriffen auch die Unruhen die Offensiven und errangen Bedeutungen. Darüber haben wir in den Berichten der Obersten Übersetzung ameldet.

Über die letzten englischen Verluste in Flandern

veröffentlicht der „Correo Espanol“ vom 7. April aus einem Briefe aus London folgende Sätze: Trotz dem letzten des englischen Kriegsmates keine vollständige Hilfe veröffentlicht werden ist, wird mir bestätigt, daß in den Kämpfen bei Ypern allein die englischen Verluste 80000 betragen, und bei Neuve Chapelle verloren unter den Toten und Verwundeten 70000 Mann. Gleichwohl meint Kitchener, der Krieg habe für Großbritannien noch nicht begonnen.

Neuseeländisches Kanonenfutter.

Aus Wellington wird gemeldet: Der Premierminister hat diese Tage bekannt gemacht, die Reichsregierung habe das Angebot der Neuseeländer, die Kanonenfutter, eine neue, über die gewöhnlichen Verhältnisse

gen hinausgehende Streitmacht abzugeben, angenommen. Die neuen Truppen wurden aus Artillerie und Infanterie bestehen.

### Gesetz mit Vertretern Anlaufes in Kopenhagen?

Das der englische Minister Sir Edward Grey sich zurzeit in Kopenhagen befindet, wobei er aus Holland gereist sei, hat der Hamburger Berichterstatter der „Vossischen Zeitung“ von einer gut unterrichteten Kopenhagener Person gehört. Grey treffe nämlich in Kopenhagen Vertreter der russischen Regierung.

### Scharfe Angriffe gegen die britische Regierung.

In einem Artikel kritisiert die „Daily Mail“ die englische Regierung auf das heftigste. Es herrsche zunehmende Unzufriedenheit mit einer Regierung, welche im Augenblick populär war. Ebenso werde das Volk mit einer Opposition unzufrieden, welche der Regierung nicht mit Kritik und Rat helfe. Das Volk fordere, daß im Kriegsdepartement großes Meinungsänderung eintrete. Lord Fisher von der Admiralgasse habe sein möglichstes getan, obwohl seine Geheimnistramerei über Mangel und Unfälle auf der Flotte, welche den Deutschen bekannt seien und überall in neutralen Ländern veröffentlicht wurden, kein Vertrauen einflößte. Es sei eine Tatsache, daß die wirtschaftliche und industrielle Lage in dem zu Grunde liegenden reichen Deutschen Reich gegenüber fast eben so gut sei wie jene in England, gleichwohl was die Organe der Regierung darüber verhielten.

### Jepelin-Ansatz in Galat.

Der Correspondent des „Daily Telegraph“ in Galat meldet seinem Blatte über merkwürdige, in Massen auftretende Krankeitserscheinungen im belgischen Meer, wobei auch plötzlich auftretende Ohrenschmerzen vorkommen.

Die Besatzung in Galat habe im Gegenzug zu den Zeitungsberichten eine begeisterte große Angst vor den Jepselin- und Taubenflügen. Viele Leute wohnen außerhalb der in Kellern. Man wisse allmählich aus Erfahrung, welche schreckliche Wirkung die Bomben haben können.

### Alle wehrfähigen Männer zum Kriegsdienst.

Der französische Kriegsminister forderte die Armeekommission der französischen Kammer auf, vor Monatsende sich grundlegend über den Vorschlag des Abgeordneten Dabiez zu äußern, wonach alle wehrfähigen Franzosen in die Armee eingezogen werden müßten. Die Wehrpflichtigen sollen das heißt, auf Verlangen der Behörden zu irgendwelchen persönlichen Dienstleistungen herangezogen werden. Die Mehrheit der Kommission bezieht die Allgemeinheit dieser Fassung und verlangt eine Altersgrenze von 55 Jahren und Rücksichtnahme auf die Wehrverweigerung in der Front stehender Söhne. Mehrere Mitglieder der Kommission, welche dem Vorschlag der Kommission den Dabiezischen Vorschlag beifügten.

## Die Kämpfe im Osten.

Neuzeitliche Berichterstattung der russischen Karpathenarmee — das ist die neueste Nachricht, die von der Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet wird. Die steten Mißerfolge der russischen Angriffe, ihre außerordentlich hohen Verluste und die strategischen Teilerfolge der Verbündeten in den einzelnen Karpathenlinien — alle diese Erscheinungen müssen die Russen davon überzeugt haben, daß ihre ursprüngliche große Offensive keine Aussicht auf Erfolg mehr hat, und daß sie, von dem Hauptstamm und den beherrschenden Höhenstellungen nach Norden zurückgewiesen, sich auf die Dauer auch auf den nördlichen Abhängen und in dem Karpathenvorlande nicht mehr halten können. Auch nach dem Vorgehen der österreichisch-ungarischen Truppen nördlich von Czernowitz, die Zurückverlegung der Russen über keine Dniepr und die Abweilung der aus Besarabien erfolgten Angriffe bestimmend für den Entschluß der russischen Heeresleitung gewesen sein.

Die Niederlage der 8. russischen Armee in den Karpathen. Der Kriegsberichterstatter des Widspeter „All Gey“, Franz Molnar, telegraphisch aus dem Kriegspreksequartier einen erschöpfenden Bericht unter dem Titel: „Die Bilanz der Karpathenschlacht“. Darin wird u. a. festgestellt, daß in den Karpathenkämpfen die achte russische Armee und die ihr zugehörigen Hilfsträfte auf der ganzen Linie eine große Niederlage erlitten haben. Täglich werden mehrere hundert russische Gefangene mit Verwundeten von dem Karpathenschlacht ins innere Russland gebracht. Die geflohenen Armee hatte das beste Soldatenmaterial der Russen; sie bestand größtenteils aus sibirischen Regimentern, welche als die besten Angriffsgruppen gelten. Mit diesen ausgezeichneten Einheiten sind die besonders an der Offront schonungslos kämpfenden Kosaken vermengt, die zur Hälfte zu Fuß kämpften und wie unsere Husaren zur Hälfte Infanterieregimente mit Kavallerieangriffen kombinierten. Am östlichen Teil der Front wurden ganz frisch ausgebildete Rekruten in den Kampf gestellt, deren Uniformen noch nicht einmal eingetroffen waren und die deshalb in 3 bis 4 Tagen in Lumpen mußten. Die Hauptarbeit des Durchbruches wurde der achten Armee anvertraut, die im Zentrum des Durchbruchs, besonders in dem Ostteil, operierte. Eine andere große Aktion galt der Eroberung des Ustjopasses. Alle diese Aktionen brachen erst im Frontangriff zusammen, dann auch in den Umgebungsbewegungen. Wir stehen auch heute noch in unseren seltenen Abwehrlagen. Die Russen sind bereit, sobald die deutsche Armee, wo der russische Angriff zum Stehen gebracht wurde. Die ganze große Front wird, von Sarofel Komitat angefangen, durch unsere Karpathenarmee und die deutschen Verbände verteidigt.

### Die Kampfpause in den Karpathen.

Nach einer Petersburger Meldung des „Daily Telegraph“ ist die von den monatelangen Kämpfen in die Karpathen jetzt eingetretene Kampfpause darauf zurückzuführen, daß warme Regenfälle im ganzen Gebirgsgebiet den Schmelzen der Berge wässern. Der Oberlauf des Dniepr ist um vier Meter über den normalen Wasserstand gestiegen. Von allen Verhältnissen brauchen bildwunderne Schneewasserflüsse zu Tal. Die Berggänge sind in große Sümpfe ver-

wandelt. Alle größeren Truppenbewegungen sind eingestellt. Für die nächste Zeit rechnet man nur mit Zusammenziehen kleinerer Kräfte. — In Ergänzung hierzu meldet der Petersburger Berichterstatter des „Zemsk“, daß die Österreicher eine große Operation auf dem östlichen Kriegsschauplatz vorbereiten. Auch ohnedies wäre ein Stillstand eingetreten, da man die Truppen hätte ausruhen lassen und eine neue Verteilung der Truppen hätte vornehmen müssen.

### Vor der Dufkafente.

Bei Geres, an der Sarofel Front der Dufkafente, fand wie österröische Kriegsberichterstatter schreiben, zwischen Bora und Sistrina ein Artilleriekampf statt, während im südlichen Teil der Front Ruhe herrschte. Bei Sistrina berückten die Russen einen kleineren isolierten Bortort, waren jedoch von anderen Truppen unter bedeutenden Verlusten der Russen zurückgewiesen. Die Russen scheinen aktionsunfähig zu sein. Die außerordentliche Stimmung unserer Truppen übertrug sich auch auf das Publikum hinter der Front, das im vollen Bewußtsein des endgültigen Sieges mit größerer Ruhe seinen Geschäften nachgeht.

### Große russische Schlachtpause.

Die Russen versuchten an der rumänischen Grenze eine Operation, die aber durch die Verhältnisse im Balkan nicht auszuführen war. Die am rechten Ufer befindlichen Österreicher bemerkten rechtzeitig das Herannahen des Feindes und ließen ihn auf den knappen Werksitzen treten, um ihn dann mit einem fürchterlichen Maschinengewehrsfeuer und Salven Artilleriefeuers zu empfangen. Der Feind erlitt große Verluste. Der Kampf dauerte vier Stunden, von 11 Uhr nachts bis 3 Uhr morgens an. Ein russischer Flieger warf im Verlauf des Tages eine Bombe auf Czernowitz ab, ohne Schaden anzurichten. Auf den Grenzabzügen hörte man am Sonntag stärkeren Geschützdonner.

## Bom Geetrien.

### Der Untergang der „Kalm“.

Selbstamtlich wird bekanntgegeben, daß die deutsche Regierung aus eigenem Antrieb dem niederländischen Gesandten in Berlin folgende Erklärung machte: Weder bei der deutschen Regierung noch bei der deutschen Marine habe selbstverständlich die Absicht bestanden, ein holländisches Schiff anzugreifen. Die Regierung nehme demnach die Möglichkeit an, daß infolge eines unglücklichen Zufalles ein holländisches deutsches Unterseeboot verlegt wurde. Sofort nach Bekanntwerden des Vorfalles habe die deutsche Regierung eine Untersuchung befohlen. Sie biete der holländischen Regierung an, ihr die von Holland empfangenen amtlichen Berichte betreffs der Tatsachen, die Änderungen enthalten dürften, mitzuteilen. Wenn jene Untersuchung ergebe, daß die „Kalm“ von einem deutschen Unterseeboot verlegt wurde, so werde die deutsche Regierung nicht zögern, sofort ihr Beibehalten über den Fall zu äußern und vollständigen Schadenersatz zu zahlen.

Daraufhin verläutete aus holländischen parlamentarischen Kreisen, daß die niederländische Regierung den Zwischenfall mit dem holländischen Dampfer „Kalm“ als vorläufig erledigt ansehe und bestimme auf eine endgültige Beilegung des Zwischenfalls rechnet.

Der „Nieuwe Courant“ im Haag schreibt über den „Kalm“-Zwischenfall: Die von der deutschen Regierung aus eigenem Antrieb vier Tage nach der Verletzung der „Kalm“, dem niederländischen Gesandten in Berlin gegebene Erklärung wird beruhigend.

### Unteranker Passagierverkehr.

Wie die „Frankf. Ztg.“ aus gut unterrichteter Quelle über Brüssel erfährt, hat die englische Admiralität den gesamten Passagierverkehr mit Holland von und nach England auf die Dauer von einer Woche unterlagert. Die Maßregel wird dahin ausgelegt, daß England entweder große Truppenverluste zu erleiden an die Front bringen werde oder daß es eine andere bedeutende Aktion plane. Die Amtsdamer Wäiter melden aus Wiffingen, daß der Passagierverkehr mit dem Postdampfer der Zeeland-Gesellschaft von und nach England von heute ab für eine Woche eingestellt wird. Dies geschieht im Auftrag der britischen Admiralität.

### Die englische Flotte in der Nordsee?

Ein in Norwid von Frankreich angelaufener norwegischer Dampfer berichtet, daß sein Schiff die englische Flotte gelassen in der Nordsee getroffen habe. Unter dem Geschwader habe er einen Steam-rough erkannt. Die Engländer hätten ihren Schiff untersucht, währenddessen sei plötzlich in südlicher Richtung ein deutsches Unterseeboot sichtbar geworden, was ein englischer Signalmaat, der an Bord des norwegischen Schiffes gekommen war, sofort dem übrigen Geschwader gemeldet habe, worauf das Geschwader mit Widdampfer weiter fuhr. Der Kapitän erzählte noch, daß er bei Verlassen Englands über Blath einen Jepselin gesehen habe.

### Ein englischer Fischdampfer torpediert.

Der Kapitän des Fischdampfers „Berno“ teilte nach einer Neutermeldung bei seiner Ankunft in Grimsby mit, daß der Fischdampfer „Vanilla“ durch ein deutsches Unterseeboot torpediert wurde. Der „Vanilla“ wurde in Etide gerissen und lag sofort. Der Dampfer „Berno“, der sich dreihundert Yards entfernt befand, eilte zu Hilfe, um die Belegung des Dampfers „Vanilla“ zu retten. Das Unterseeboot hinderte ihn jedoch daran, Beilegung zu leisten, indem es einen Torpedo abfeuerte, der aber fehlging. „Berno“ dampfte mit voller Kraft heimwärts.

Selbstverständlich sind die Tatsachen hier wieder nach der bei den Engländern geübten Praxis vollständig verdrängt worden. In Wahrheit hat natürlich der Fischdampfer „Vanilla“ durch ein deutsches Unterseeboot torpediert, und so war es ein Gebot der Selbsterhaltung, daß es dem Angriff ausortet.

Festgenommen beim angebrochene Dampfer. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Aus meh-

ren Mitteilungen, die in Dünaburg eingelaufen sind, sind insgesamt 13 dortige Fischdampfer nach Cuxhaven gebracht worden, wovon sieben ihre Ladung Fische in letzterem Orte durch Vermittlung der österröischen Fischereibehörde veräußerten. Sie wurden wieder für die Fischerei ausgesetzt, d. h. mit Kohlen, Eis und Wundbarort versehen. Die Anhaltung dieser Schiffe war wegen Mangel an den Wüsterollen erfolgt. Die übrigen Fischdampfer wurden gezwungen, nach Hamburg zu dampfen, wo sie aus unbekannter Ursache interniert wurden.

Von den Engländern wurde ein dänischer Dampfer und ein italienischer Dampfer aufgebracht.

## Der türkische Krieg.

### Im Kantais und vor den Darbanellen.

Das große türkische Hauptquartier gibt bekannt: Die Kämpfe an der Kantaischen Front in dauern seit drei, vier Tagen an. In der Nähe der Grenze endeten sie in der Umgebung von Wido zu unseren Gunsten. Der Feind wurde nach der Grenze hin zurückgeworfen. Gektern verurteilte eine Flottille von sechzehn Torpedobooten sich den Darbanellen zu nähern. Durch unser Feuer wurden sieben der feindlichen Torpedobooten zerstört. Die übrigen Torpedobooten sind zurückgezogen. Ein türkischer Flieger warf bei einem Erkundungsflug über Xenodos mit Granaten Bomben auf die feindlichen Schiffe und setzte trotz des auf ihn eröffneten Feuers hell zurück. Das türkische Torpedoboot „Timur Sultan“ griff am 17. April mit vollem Erfolg das englische Transportschiff „Wassernit“ im Ägäischen Meer an. Die englische Admiralgasse gibt an, daß hundert englische Soldaten dieses Transports ertranken. Darauf wurde unser Torpedoboot bis nach Chios von englischen Kreuzern und Torpedobooten vertrieben. Die Belegung des „Timur Sultan“ brennte das Schiff, es ist nicht in Seebestand fallen zu lassen, in die Luft. Die Belegung wurde von den griechischen Behörden sehr freundlich aufgenommen. Auf den übrigen Fronten hat sich nichts Wichtiges ereignet. Aus London meldet die „Frankf. Ztg.“: Einen sehr empfindlichen Verlust hat die englische Flotte durch den Untergang des „Elis“ erlitten, das zu den allerersten englischen Unterseebooten gehörte und erst vor kurzem in Dienst gestellt worden war.

### Zwei feindliche Minenboote im Darbanellengebiet gefangen.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Nachrichtlich haben wir Sicherheit darüber, daß unter sechs feindlichen Torpedobooten, welche vorgehen nach in der Darbanellen einzuordnen verurteilt, sich auch vier in englischen Booten befunden haben, und daß zwei von diesen feindlichen Booten, welche durch unsere Granaten getroffen worden waren, in der Meerenge gefangen sind.

### Die Landungs-Armee der Entente.

Die Zusammenziehung der Ententetruppen, die für die Darbanellen bestimmt sind, zieht ihrer Vollendung entgegen. Die von der Entente zusammengebrachte Armee ist jedoch ihrer Größengröße nach an und für sich ihrer Aufgabe bei weitem nicht genaugenügt. Man vermag, nach deren mehr als die Hälfte aus Kolonialtruppen mit nicht großem Gefechtswert besteht.

## Kämpfe in den Kolonien.

### Keetmanshoo von den Engländern besetzt?

Das Neuterd Bureau meldet amtlich aus Kapstadt: Die Briten haben Keetmanshoo besetzt. Neuter meldet von dort weiter: Die Truppen der südafrikanischen Union haben am Sonntag Seeheim, einen Eisenbahnhauptpunkt in Deutsch-Südwest-Afrika, besetzt.

## Japan, Amerika und England.

Dem „Niesh“ wird aus Washington gemeldet: Die Regierung hat in Tokio nach dem Grund für die Entsendung japanischer Truppen nach China gefragt. Eine Antwort ist bisher nicht gegeben worden.

Neuter meldet aus Peking: Die Vereinigten Staaten sandten ihrem Gesandten in Peking eine Note zur Übermittlung an die chinesische Regierung. Die Vereinigten Staaten richten darin die Aufmerksamkeit Chinas auf den Amihand, daß die Vereinigten Staaten gewisse Verträge mit China haben, auf die zu verzichten sie nicht beabsichtigen.

Das der japanischen Regierung nachsehende Blatt „Yamato“ warnt England eindringlich, sich Japan in China in den Weg zu stellen. Japan könnte jetzt leicht die Straits Settlements, Australen und die englischen Besitzungen in der Südsee besetzen. Japan könnte aber auch die Fieder zur Erwerbung von China und Indien den Engländern mühelos abnehmen. Dem Verluste Indiens würde der Kanadas folgen. Die britische Vormachtstellung in der Welt wäre dann verloren. Japan könnte ferner Hongkong nehmen, indem es nur eine Hand und einen Fuß erhebe, und es China zurückgeben. Auch aus Scharngat könnten die Engländer mühelos vertrieben werden.

## Politische Übersicht.

Österreich-England. Aus Wien wird gemeldet: Kürzlich hat im niederösterreichischen Gewerbeverein eine Versammlung eines Kreises statt, der sich schon vor Monaten zur Beratung wichtiger Zukunftsfragen gebildet hat. Die Beratung galt den deutsch-österreichischen Wirtschaftsbeziehungen nach dem Kriege. Im Laufe der Erörterungen führte der frühere Handelsminister Baerleither aus: Niemand zweifelt mehr daran, daß es heute kein politisches Bündnis mehr gibt, ohne daß dieses auch ein wirtschaftliches Bündnis ist. Die Zusammenziehung des zukünftigen Friedens muß eine politische und wirtschaftliche zugleich sein. In beiden Richtungen werden wir mit Deutschland Hand in Hand gehen. Wir können die Folgen des Krieges nur durch frühere Selbstbeständigkeit überwinden. Wir müssen mehr Werte produzieren, mehr Güter anschießen, und dazu müssen wir alleVoraussetzungen rasch und energisch schaffen. Deshalb brauchen wir auch

einen innigen geistigen Kontakt mit Deutschland. Wir suchen nach einer Form der wirtschaftlichen Anpassung. Wir werden diese Form finden und hierüber müssen wir uns auch mit Ungarn verständigen. — Die Kommissio n des Reichsausschusses für die Angelegenheiten der Ostschweiz ist für die von den Österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebiete Bolens, bestehend aus dem Präsidenten des Arbeiterkomitees, Fürsten Lubomirski, dem Vizepräsidenten Grafen Szechenyi und dem geführten Sekretär, Regierungsdirektor Zlandar, hat sich dieser Tage zur Einholung genauer Informationen über die Lage der Bevölkerung in einzelnen Striktionen nach dem besetzten Gebiete begeben. Neben diesem Ziele fällt der Kommission auch die Aufgabe zu, an Ort und Stelle eine Hilfsorganisation vorzubereiten.

**Schweiz.** Der Schweizer Bundespräsident Motta teilte in einer Unterredung mit einem Vertreter der Tribuna mit, daß die Nation, das beinahe alle den Neutralitätsvertrag mit der Schweiz nicht unterschrieben, gleich nach Beginn des jetzigen Krieges in Bern wüßten lieh, daß es die Aufrechterhaltung der Neutralität der Schweiz für notwendig halte. Die Schweiz nahm am 19. August diese Erklärung dankend zur Kenntnis. Motta gibt kein Gewissensurteil, daß die Abmachungen mit Deutschland gegenwärtig keine Garantie gegen eine Besetzung des Tessin durch Italien nicht existieren.

**Südafrika.** Aus Kapstadt wird berichtet: Amlich ist bekanntgegeben worden, daß General Smuts, der seit Beginn des Krieges die Bürgerwehr befehligt hat, den Befehl über die Streitkräfte in der Mitte, im Süden und im Osten des Landes mit dem Range eines Generalmajors übernommen hat.

**England.** Aus London wird berichtet: Für die nächste Sitzung des Unterhauses sind nicht weniger als 16 Anfragen an Sir Edward Grey über die Verhältnisse in Japan an China angemeldet, die meisten von den Abgeordneten aus Lancashire, das an dem Handel mit dem fernsten Ost besonders interessiert ist.

**Japan.** Aus Tokio wird gemeldet: Amlich ist bekanntgegeben worden, daß die Kaiserin des Kaisers am 10. November in Koto Hattinben wird.

### Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 19. April. (Schwurgericht.) Wegen Kindesmord. Angeklagter an ihrem unehelichen Kinde gleich nach der Geburt ein Messer, hatte sich die fünfjährige Wunderrichterin, Johanna Wölkner vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Die Angeklagte ist in Ruffsch-Böden geboren und kann keine näheren Angaben über ihr Alter machen. Vor 2 Jahren kam sie mit ihrem Vater und ihrer älteren Schwester nach Deutschland. Zurück ließen sie sich in Krombach auf, bis sie sich im Mai vorigen Jahres nach Dillenburg begab. Am 1. Juni vor Jahres Ende sie einen Mann kennen, der sich ihr als Deutschpolen vorstellte und sie dann unglücklich machte. Die Leiche des ermordeten Kindes verstaute sie im Keller und grub sie an einem der nächsten Tage ein. Durch irgend einen Zufall kam die Tat zur Kenntnis der Behörden und gelangte zur Verurteilung. Mit Entschuldigungsgründen die Angeklagte, die sich durch einen Dolmetscher verständlich machen muß, an, daß sie besessener habe, ihr Vater würde sie verlassen, außerdem habe sie nicht gewußt, was sie tat. Auf eine Frage des Staatsanwalts gibt sie an, daß sie ihrem Beichtvater den Zustand eingestanden und dabei versprochen habe, für ihr Kind zu sorgen. Sie wollte nicht ins Gefängnis, und brachte sie sich an. Zunächst hat sie bereits einen Selbstmordversuch unternommen. Der Sachverständige gibt an, daß es sich um eine Frühgeburt gehandelt habe, die lebensfähig war, die Angeklagte konnte von der Geburt überredet worden sein, da noch ein Monat an der Zeit fehlte. Bei der Stellungnahme zu der Schwuldenfrage will der Staatsanwalt die mit dem Verstand verbundenen Umstände, die sich leicht ergeben hätte, was das Verhalten der Angeklagten in einem milderen Lichte erscheinen ließe. So unglücklich wie es sei, so lehre es doch der Augenblick, daß sie eine Natur hätte, die an die Summenratten erinnere, die auf Fiebern reitend, am Wege Saft machen, ihr Kind erwidern, um sich dann wieder auf das Ungeheuer zu werfen, die sich in seinen Grenzen befinden, zuckte konnte. Der Vorsitzende befiel das bei der Rechtsbeilegung gleichfalls klar hervor. Der Richter sprach der Geschworenen lautet auf Schuldig unter Zuhilfenahme milderer Umstände. Das Gericht verurteilt daraufhin die Angeklagte dem Urtrage des Staatsanwalts gemäß zu drei Jahren Gefängnis und verweist sechs Wochen Untersuchungshaft an. Unter fürchterlichen Weintränken wird sie abgeführt.

### Ghrentafel.

Ein schwedischer Patrouillenritt. Als am 6. September 1914 die 14. Infanterie-Division mit dem 11. Infanterie-Regiment an der Spitze von C. O. L. S. aus ihrer Garnison in die Gegend von B. antrat, hörte man, wie der A. St. Anz. schreibt, gegen 10 Uhr vormittags starken Kanonendonner von Süden her. Der arabisch wurde wiederum weiter B. gegen der 1. Schwadron Wäner-Reg. Nr. 18 (König. Schw.) aus B. in Richtung der Richtung geschickt, wobei das Schwert zu vernehmen war. Dieser ritt mit seiner Patrouille ab und meldete nach kurzer Zeit durch Feldbetreuer, daß die Artillerie des Nachbar-Armee-korps im Kampf mit feindlicher Artillerie stände. Er selbst ritt mit vier Mann weiter, um die feindliche Artillerie zu zerstören. Er wurde durch die feindliche Artillerie auf abgeleitete Kavallerie, durch deren Feuer ein Pferd seiner Patrouille angefallen wurde. Er brach mit allen vier Mann im Galopp durch und ritt weiter. Nach kurzer Zeit sah er ein französisches Bataillon, das er unbedenklich umging und konnte nun von der Seite aus eine französische Artillerieabteilung beobachten. Der feindliche Auftrag erfüllte war, trat er mit seiner Patrouille den Rückweg an, um keine Beobachtungen zu melden. Da sich

er drei Infanterien vor sich auf der Straße marschieren, die er überfahren zu attackieren beabsichtigte. Die aber flüchteten sich, wahrcheinlich mit der Absicht, die Patrouille auf ein großes Bataillon zu laden, das weiter plötzlich auf 2 Schritte Entfernung in den Straßenrändern ruhend bemerkte. Er machte sofort Halt und gewandert, weg bis er auf 600 Meter Entfernung eine Stellung für seine Patrouille fand. Dort ließ er seine Leute aufpassen halten bleiben, während er selbst es sich nicht verlagern konnte, abzuweichen und mehrmals mit seinem Karabiner in das Bataillon hineinzufeuern. Das dauerte jedoch nicht lange, denn plötzlich freiließ sich ein Schrei neben der Patrouille eine Granate. Das Pferd war herunter, am gleichen Augenblick begann auch die französische Infanterie auf Berger zu schießen. Daraufhin schickte dieser sofort seine vier Mann im Galopp weg, da das Bataillon bis auf einen einzigen Streifen nur unwahrscheinlich in Sicherheit kamen. Da er selbst nicht mehr abweichen konnte, ließ er neben seinem Pferde nur weg. Als das Schwert zu ang wurde und ihm bereits ein feindliches Geschoss seine Seite getroffen hatte, war er sich hin. Er verstaute nun, jedesmal beim Laufen sofort beschossen, sprangweise zu seiner Patrouille in Deckung zu kommen, was ihm auch, ohne getroffen zu werden, gelang. Jetzt schickte er sofort Meldung an sein Regiment mit Hilfe sich dem unglücklichen vorgehenden Soldatlichen Regiment Nr. 68, um ihm genau die feindlichen Artilleriestellungen zu bezeichnen. Er half sogar das Scherenferrohr einrichten, ebenso beorderte er einen Artillerieadjutanten genau seine Wahrnehmungen. Nach einiger Zeit wurde dann die feindliche Batterie zum Schwelen gebracht und auch das feindliche Bataillon unter Feuer genommen. Berger erhielt für sein tapferes Verhalten, die patriotische Stimmung der Patrouille und die Selbstständigkeit beim Verzicht seiner Beobachtung die höchste Silberne Militär-St. Heinrichs-Medaille und das Ehrenkreuz 2. Klasse.

**Wahre Kameradschaft in fürchterlicher Feuertaufe.** Es war am Vormittag des 23. September 1914 bei Wilmont, als von der 1. leichten Munitionskolonie des Feldartillerie-Regiments Nr. 12 sofort Munition zu einer Batterie, die beim Regiment des Wäner-Regiments Nr. 68, die frühesten Morgen in schwerer feindlicher Artilleriefeuer stand, gebracht werden sollte. Häufige Gile war gegeben. Zunächst im Trabe, dann im Galopp gingen die Wagen unter Führung des damaligen Kommandeurs, jetzt Leutnants Seidenreich (Charlottenburg), Unteroffizier Böhm (Schwaben) und Unteroffizier Gumbel (Götting) auf der Straße vor. Die ersten Wagen mußte in Eile und damit im feindlichen Granatenfeuer zurückgelassen werden. Es war eine fürchterliche Feuertaufe. Über Gräben ging und Trümpfer, die getroffenen Pferde lauffähig, Reichen und Wäber wurden erschossen. Aber menschlich ging weiter. Und so gelangten schließlich auch die letzten Wagen zum Ziel. Die Munition dringend gebracht wurde. Die anderen Wagen wurden teils mit Hilfe der Kanoniere und teils vor gebracht. Hierbei zeichnete sich neben vielen anderen besonders Unteroffizier Böhm aus, der mit unermüdlicher Tapferkeit und durch sein eigenes fieberhaftes Verhalten immer wieder die Leute zu den anberufen Anstrengungen aufmunterte. Die Munition wurde in der Verortung, die beiden Kanonieren hatten ihre Schützenträger mit das Feindes zum Wäber der Kolonne wurde gegeben. Das feindliche Feuer dauerte mit unermüdlicher Festigkeit an und jede Sekunde konnte den Tod bringen. Hier nun zeigte sich wahre Kameradschaft. Aber die Sorge um den eigenen Leib, das Interesse für die verwundeten Kameraden. Ohne Zögern wurden sie heranzugreifen und nach den nächsten Verbände getrieben, aufgeben und zu den nächsten Verbänden gefahren. Von 18 Kanonieren lebten nur vier unversehrt zur Kolonne zurück. Unteroffizier Böhm wurde mit dem Ehrenkreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

### Vermischtes.

**Beim Festlegen eines Straßenschnittpunktes tödlich verunglückt.** Im Freitag abend in Berlin der 67 Jahre alte Rentier Emil M. o. r. a. h. aus Wittenau. Der alte Herr wollte gegen 6 1/2 Uhr in der Nähe seiner Wohnung noch einen Wagen der Linie 28 bestiegen, der sich schon in Bewegung befand. Dabei stieß er aus und fiel so unglücklich hin, daß er unter den Füßen des fahrenden Wagens verunglückt erlitt. Ihn ertrug der Wagen und immer weiter legte und trat im Kaufherbst-Stift, wo man ihn brachte, bald nach der Aufnahme.

**Ein Doppelleben als Arzt und Verbrecher** führt ein Mann, der von der Kriminalpolizei eifrig gesucht wird. Schon vor zwei Jahren trat er in Berlin auf, damals unter dem Namen Dr. med. Walter Pa. de aus Wien. Er verführte einen Studenten zu einem Einbruch in eine Diamantenschleiferei zu überreden, stahl ihm dann aber selbst, nachdem er ihn durch ein Betäubungsmittel eingeschläfert hatte, Geld und Wertgegenstände. Hierzu wird berichtet: Im vergangenen Jahre lauchte in Berlin ein Dr. Ludwig W. d. r. auf, der, nachdem er bei mehreren Ärzten Absichten geäußert war, zuletzt eine Stellung in der früheren Heilanstalt der Prinzessin Emma Gestert in Schönberg a. b. besetzte. Hier zeigte er eines Tages einen reichen Patienten in den elektrischen Schwitzkasten, stahl ihm dann aus dem Vorrat für 11.000 M. Schmuckgegenstände, drei Ringe und eine Schloßkette mit Brillanten und emfilch. Der Vater" erzählte, von seinen Erlebnissen im Balkantrief, den er als Arzt für seinen Dienst gemacht habe. In der Tat ermittelte die Kriminalpolizei auch einen Mann, der den Flüchtigen im Jahre 1913 als R. o. d. e. in einem Krankenhauste in Konstantinopel Lemengeliefert hatte. „Dr. Rode" und „Dr. Adler" sind also ohne Zweifel eine und dieselbe Person. Weshalb Namen der Verbrecher heute führt, läßt sich nicht sagen. In Berlin hat er sich schon einmal Kaufmann Heinrich Klotter aus München genannt, und kurz vor seiner Flucht hat er sich nach Papieren auf den Namen eines Kaufmanns Paul Baumy erwidert. Der Verloren, „Dr. Rode-Adler", ist 1,70 Meter groß, hat goldblondes Haar, einen feinen englisch geschnittenen Schnurrbart, ein längliches Gesicht und im rechten Mundwinkel eine Narbe.

**Großer Anzeigebestell.** Ein Telegramm berichtet aus Mailand: Die Polizei verhaftete mehrere Diebe, die Anzeigen im Werte von 350.000 Lire entwendet hatten.

**Überflutung in Irland.** Laut einer Meldung der „Rowdie Wrenning" ist W. i. t. a. n. in den Niederprovinzen überflutet. In W. i. t. a. n. verursachte die Überflutung ebenfalls große Verluste wie bei einer ähnlichen Katastrophe vor 25 Jahren.

**Großfeuer in einer Schulfabrik.** Wie ein Telegramm meldet, wurde die Schulfabrik G. e. r. o. z. in D. i. e. n. b. u. r. g. von einem Großfeuer heimgesucht. Der Schaden ist bedeutend. Die Entstehung des Feuers ist unbekannt. **Was die englischen Frauen bei einer deutschen Invasion tun sollen.** Nicht alle Engländer erkennen die eines Angriff auf England getragene Gesetzesverpflichtung der zugleich am Ruder befindlichen Herren Grey, Churchill, Lloyd und Konsorten zu teilen. Im R. h. stehenden ein kleines, in seiner Nationalität sehrstark amnestes Beispiel. Die „Times" vom 9. d. M. enthält eine Aufsicht eines Herrn George Birdwood, der lange in Indien gelebt zu haben scheint und der sich über die verschiedenartig aufgeworfene Frage, was im Falle einer Invasion von England Landes (Englands) durch die Deutschen die Pflicht patriotischer Frauen sei, mit folgt ausspricht. Die Frauen der Kriegerfamilie, also der Kriegerfamilie von Indien, pflegten, wenn ihre Männer und Söhne nicht länger imstande waren, sie gegen einen barbarischen Feind zu verteidigen, zusammenzukommen, um einen gewissen Schutzhilfen zu erteilen. Diesen beistehen sie mit ihren Töchtern und jüngeren Söhnen, legten ihn in Brand und kamen in den Flammen um. Die Frauen kümmerten alle alten Verengenden Schwärze der Hand und nach rechts und nach links mordeten, gegen den Feind, bis sie selbst bis auf den letzten Mann erschlagen waren. In diesem Sinne des Heiligen Krieges der Radschputen sollten die Frauen und die alten Männer des Vereinigten Königreiches (Großbritanniens) handeln, wenn sie sich einer gleichzeitigen Invasions und so geschehenen Schädigung gegenübersehen. Die Frauen des Selbstmordes hatten ein Recht, einen Opfer zu Ehren ihres Landes nicht in Frage kommen. Doch nicht irgend jemand von uns in einem Koffenkleid verbergen könnte, ist unbeschwerlich usw. Hoffentlich behandeln, so bemerkt hierzu die „Kön. Zg.", die in England einbrechenden Deutschen Herrn George Birdwood, auch wenn er ihnen mit dem Schwert in der Hand entgegenläuft, recht artig, und hoffentlich sind sie rechtzeitig, um seine Tugenden mit höchsten Ehrungen von dem noch nicht angehenden Scherfenspaar heranzuholen.

**Gelehrte Schweine.** Eine hiesige Fleischereianstalt wird durch den Magistrat auf dem Schlachthof in Bromberg eingerichtet, um die hiesige Bevölkerung während der Kriegszeit mit Schweinefleisch zu versorgen. In diesem Zwecke wird die alte Schlachthof des Schlachthofes, die kürzlich durch einen neuen ersetzt wurde, entsprechend umgebaut. Die neue Fleischerei wird etwa 50 Schweine aufnehmen. Der Magistrat wird eine solche Anzahl ankaufen, sie eintreiben lassen und sie zu geeigneter Zeit, also im Hofstall oder Herd, in den Handverkauf bringen.

**Der Fall von Przemysl im Offiziersgefangenenlager in Halle.** Im Offiziersgefangenenlager in Halle, in welchem über 500 russische Offiziere untergebracht sind, wurde am 2. d. M. Tag, an dem die Einnahme von Przemysl bekannt wurde, hoch her. Die Offiziere trafen miteinander, sprachen erregt über die Wagnisse der Zeit, schrieben traurige Briefe und erklärten, daß ihre Gefangenschaft nun bald ein Ende habe, da mit dem Fall von Przemysl der endgültige Sieg der Russen vor der Türe liege. An Kravallen vorübergehend, hielt der Kommandant der Gefangenen in der Gefangenenkammer in der hiesigen Gefangenschaft für gewöhnlich die Patrouille bei ihrem Rundgang durch die Schlafkammern. In einem der Säle erntete bei seinem Erscheinen der Ruf: „Przemysl ist gefallen! Hurra!" Der Kommandant kehrte sofort um, stellte den Ruf — es war der russische U. r. e. i. t. e. n. a. n. t. an seine Ohren und ließ sofort die Patrouille aufsuchen. Phlegmen und einer neuen Befragung nach, so daß der Kommandant schließlich einigen Konditionen den Auftrag gab, Phlegmen aus dem Bett zu steigen. Der russische Unterleutnant ließ sich nur vor dem hiesigen Kriegsgericht wegen Ungehorsams und Ungehorsams verurteilen. Er gab an, daß er in der Nacht angeberstet gewesen sei, da er nicht nur die ihm zugehende Dieration, sondern auch die Gefangenen Kameraden getötet hätte, sondern auch seinem Ansehen bei den Kommandanten gemindert, er habe ihn vielmehr gegen Kameraden als Gutachten geübt. Der Anklageerzähler hielt dem gegenüber, daß Phlegmen, der nur gebrochen deutsch sprach, seinen Ansehen in deutscher Sprache getan habe. Er habe damit zweifelhafte die deutschen Offiziere und Mannschaften verhöhnen wollen. Bei dem Strafmaß sei allerdings die Berücksichtigung der Verhältnisse zu berücksichtigen, die sich über den Fall von Przemysl freuen durfte. Er habe daher 14 Tage strengen Arrest für ausreichend. Für die Gefangenenverweigerung bitte er auf zwei Monate Gefängnis zu erkennen. Das Gericht erkannte auf die Wochen strengen Arrest wegen der Ungehorsamsverweigerung, für die Gehorsamsverweigerung wurde auf 3 Monate Gefängnis erkannt; beide Strafen wurden zu 3 1/2 Monaten Gefängnis zusammengezogen.

**Ueber ein mehrmaliges Stütz-Bürokratismus** wird in der „Kön. Zg." wie folgt berichtet: Ein großer Teil der Unterleutnant, die unsere Truppen während des Winters ins Feld geschickt worden ist, wird jetzt mit der wärmenden Jahreszeit entlassen, und es ist sehr zu wünschen, daß diese Leute sich in die Heimat zurückfinden und sich dort Verwendung zu suchen. Wie wir hören, ist man sich an der Front auf dieser Pflicht bemüht und scheidet die Wollschalen über die Militärpaketdepots nach Hause. Im Recht ist man aber, wie ein Briefe eines im Westen stehenden Soldaten entnehmen, erlaubt darüber, daß die Frauen von Anordnungen für diese Soldaten, die aus dem Auslande kommen, einen recht hohen Zahl beabzählen müssen. Es handelt sich nicht um einen vereinzelten Mißgriff, sondern um eine Übung, von der viele Soldaten und ihre Angehörigen erzählen. Sie ist natürlich weder zu billigen noch zu verurteilen. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 14. April 1914 beschlossen, aus Billigkeitsgründen zu genehmigen, daß Lehrgänge und Genußmittel und Bekleidungsgegenstände, die als Spenden für die kämpfenden Truppen von Eltern aus dem Auslande oder aus deutschen Zollausgangsberechtigten, Freizeitschriften oder Soldaten eingehen, vom Zoll befreit werden, soweit von einer von der Seeres- oder Marineverwaltung zur Empfangnahme und Verteilung der Gaben bestimmten Stellen die Übernahme der Sendung bezeugt wird. Damit vor gleich zu Beginn des Krieges die grundsätzliche Gleichgültigkeit der Regierung ausgedrückt, auf die Vergütung von Eltern Gaben für unsere Truppen zu verzichten. In der Praxis wurde auch danach verfahren: Die Lebensgaben gingen unversorgt in das von unseren Truppen besetzte feindliche Gebiet. Warum die Weg nicht ebenso unversorgt zurückgehen sollten, ist unverständlich. Sollen wir eine rasche Markierung erwidern, damit nicht Hunderte von Verlorenen wegen unbesetzten und zurückgelassenen Solles nicht werden.

Zeremonielle Beerdigung, Deutschland und Österreich. Von H. Köhner in Wehrheim.



Kriegsfrühling.

Nun hebt der Lenz zu singen an, Nun blüht's an allen Orten, Wie seltsam kommt es mir da an, Das graue Wäldermorden.

Nun schmilzt das Herz so hoffungsstroh Dem neuen Lenz entgegen, Und hoffst getroffen, wie die Natur, Auf Gottes Centeseigen.

Ja segne, Herr, uns diesen Kampf, Der froh uns aufgewiesen, Und gib uns Kraft zu neuer Tat, Bis uns das Weir gelungen.

Auf daß uns nach der blut'gen Mäh'd Der Sieg ist allerwegen, Und daß die Frucht der teuren Saat Dereinst trägt reichen Segen.

Kurt Weidemann - Merseburg, 3. St. im Felde.

Kriegsnachrichten.

Der Krieg in den Lüften.

Mit dem Beginn des Frühlings, der in den Lüften das Gewitter der Vögel wiederbringt, hat auch das Surren und Knattern der Kriegsluftfahrzeuge zwischen Himmel und Erde wieder begonnen. ... Der Schlüssel des Meeres ist nach wie vor in den Händen des rechtmäßigen Besitzers und wird es fernerhin bleiben, davon wird nicht nur seine unerschütterliche Vortrefflichkeit überzeugt, sondern auch diejenigen, denen es verdonnert war, mit eigenen Augen die Abfälligkeit zu sehen, die die unüberwindliche Mauer des Zusammenstoßes nicht gebracht hat.

Harte Menschen.

Roman von Alexander Römer.

32. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Nun, nun, Frau Eckhoff, sagte Alie mit ihrer Hangwollen Mißmune, was habe ich denn so Kurzdarb an mir, das Sie mich anstarren wie eine leibhaftige Teufelin. ... Sie ist noch immer nicht wieder ganz ordentlich, sagte sie, - nimm ihr nichts übel. ... Sie aber war fürchten sehr, legte beschwichtigend ihre Hand auf die Schulter der alten Frau, deren Gesicht sie zumangefallen war, daß sie jetzt viel kleiner er schien und der hochgewachsenen Alie nur bis zur Hüfte reichte. ... Das Ende einer Pause. Des Jurists Augen und Ohr war bei den Vorkämen an der anderen Seite des Tisches.

Die Deutsch-Amerikaner und die amerikanischen Waffenlieferungen. Ein scharfes, aber treffendes Urteil über die amerikanischen Waffenlieferungen an Deutschlands Feinde hat vor kurzem der Herausgeber der Deutsch-amerikanischen Monatschrift „Der deutsche Kulturträger“, Dr. Minuth gefällt. ... Der Sonderberichterstatter der „Continental Times“ meldet von den Darbanc Men, 9. April 1915: Es ist wunderbar zu sehen, wie vollkommen es den Angreifern hier gelungen ist, mit dem Aufwand größter Mittel verhältnismäßig geringe, aber gewaltigen Kräfte, die ihre ganze Energie in Kesselgeschosse ausgießen, haben lernen müssen, wie praktisch, voll einer Anwendung es ist, „Unbesiegt“, „Unbesiegtbar“ zu nennen. ... Große Ursachen - kleine Wirkungen.

Mein Name ist für den Fremdenbucher, ausbreitenden Sähen ohne Bedenken von dem neuen Prozeß zu reden begonnen. Dieser Fremde - es war doch eine ganz wunderbare Sache - dessen Aussagen waren ja widerspruchlos und klar. ... Sie wußten es ja immer, Frau Eckhoff, nicht wahr? rief Alie - ich? was sollte ich wissen? Das Ritzern wurde stärker und auffälliger bei der Alten. ... Sie haben doch an dem Tage nachmittags so nach vier Uhr gesehen, Ihre Schwägerin, hat Sie ja nach fortgehen sehen? ... Das Gesicht der Hörerin hatte sich verhärtet, es sah klar aus, die Augen schimmer, auf die Sprecherin, der Schweiß trat ihr auf die Lippen.

dem malerischen Bergdorf, von dem aus der Blick die Ebene von Hilarität, dem alten Troja, befreit, hat das griechische Gotteshaus sehr unter der englischen Zerstörungsmur zu leiden gehabt. ... Und eine andere große Wirkung der großen Ursachen zeigt sich in der Entmutigung der Gegner. Es herrscht die Meinung darüber: Sie haben Angst und das soll ja nicht gerade der Anfang der Befreiung sein. ... traten Sie hervor, der alte Mann leuchtete, war in seiner Ausregung nicht ganz bei Besinnung. Sie - Sie nahmen die Pistole vom Boden - kamen an den Kahn, der Schuh fiel - Mein, nein! Ich die Alte, er war ja schon tot, vom Schlag gerührt - nein verwundet - durch den Kopf geschossen. ... Der Jurist schwieg in sein Nachsich. Er verhielt sich fremdlich. Er lunte hinter seiner Brille auf das Teufelsbrot. ... Was bedeutet dies? Will man uns noch nicht in Ruhe lassen? Herr Jurist, mit welchem Recht - und auch Sie, Krülein Morbach - Sie - Der Jurist verbeugte sich höflich vor dem aufgeregten Manne. ... (Fortsetzung folgt.)



es wird meistens immer nur Gutes verheißt. Da nun aber die Angelegenheit zu Ehren unserer Polizei gekommen ist, hat sich diese sofort der Sache angenommen. Diefelbe wird mit aller Eile gegen die Gläubigerinnen vorgehen, was im Interesse aller unserer Einwohner liegen dürfte, wenn man in Betracht zieht, wieviel Unheil schon durch davorstehende Währungsnoten entstanden ist und wieviel Familien schon unglücklich gemacht worden sind. Also, die Währungsnoten werden vor Gericht geladen und gegen ihre Auflage wegen Betrugs oder großen Unfugs angetragt werden. Hierzu sind natürlich Befehle nötig, die die Handlungen betätigen müssen, und, da unsere Polizei auch die Namen derjenigen bekannt geworden sind, die sich ihre Zusage projektiert haben, werden diese bald eine Vorladung vor Gericht als Zeugen bekommen. Für die Zukunft aber es sich empfehlen, derartigen Frauen keine Besuche abzulassen und sich selbst und seine Familie vor Mordtaten und Schäden zu bewahren.

Die größere abfahrende Jäger-Abteilung aus Naumburg sollerte gestern nachmittag unsere Stadt mit festem auf dem Marktplatz während des Hierlebens ihre Aube zusammen. Die rabelnden Grünmäde waren ansehnlich auf einer Übung vor begriffen. Sie sangen ununterbrochen fröhliche Soldaten- resp. Jägerlieder und kennzeichnete damit auch den in unseren Erlaß-Gruppen streckenden Geist.

Eine männliche Leiche wurde gestern am hiesigen Schiffsplatz gelandet. Die Personalien derselben sind unbekannt, sie hat etwa 4 Tage im Wasser gelegen. Ein Verbrechen liegt nicht vor.

Zu dem heutigen Platonkonzert der Kapelle des Landsturm-Bataillons in der Oberstenburg hatten sich wieder viele Zuschauer eingefunden. Wie wir erfahren, sind die Kapelle als Anerkennung für ihre guten Leistungen und für ihre Verdienste um die Freischützstellung des musikalischen Lebens in diesen heiligen Zeiten von einem hiesigen wohlhabenden Herrn 100 Mark zu entschuldigt worden. Vielleicht findet das sehr Wohlwollende Wohlwollen! Bekanntlich hat der Kapell-Leitung Hr. Wilmowski früher gleichfalls der Kapelle Spenden gesandt.

### 33. Verbandstag der Vorwärts-Bereine in der Provinz Sachsen und dem Herzogtum Anhalt.

Wie wir unseren Lesern bereits mitteilten, fand gestern im Saale von Müllers Gasthaus hierelbst diese Tagung statt. Die Verhandlungen begannen 12 Uhr mittags unter der Leitung des Herrn Verbandsvorsitzenden G. Hartung-Merseburg.

1. Bei dem ersten Punkte der umfangreichen Tagesordnung wurden nach Bildung des Bureau (die Herren Hartung-Vorsitzender, Zimmermann-Binckler-Stellvertreter, Daddedecker-Herr, H. Schold-Schriftführer, schließlich zu Merseburg) festgestellt, daß die dem Verbande angehörenden 36 Vereine über 40 Vertreter entsandt hatten. Der königliche Regierungspräsident Herr v. Gersdorff sowie der königliche Landrat Herr Freiherr v. Wilmowski waren nach den eingegangenen, lebhafte Interesse an den Verhandlungsarbeiten betunden Schreiben zum Bedauern der Veranlassung an der Teilnahme verhindert. Unter den koniglichen Beamten befand sich der Direktor der Dessauer Bank, Herr Brodtkörner.

2. Der Geschäftsbericht des Verbandes richtete sich auf eine große Zahl von eingehenden, aus denen wir folgende hervorheben wollen: Die Anforderungen der Zeitgeit an die Genossenschaften sind ganz gewaltig; allein, wie das ganze Volk so haben sich auch die Genossenschaften bei der an sie gestellten Kraftprobe glänzend bewährt. Die Empfehlungen des Verbandesamts, Prof. Dr. Czigler, wegen Herbeiführung und Erhaltung der Kreditwürdigkeit durch immer weitere Verbesserung der Liquidität haben gute Früchte gezeitigt, was am besten durch die Zeichnungen auf die zwei Kriegsanleihen bei den Genossenschaften bewiesen wird. Ein Beweis für die gesunde Grundlage der Genossenschaftsorganisation ist darin zu finden, daß die Geschäftsergebnisse des vergangenen Jahres nur unwesentlich von denen des Jahres 1913 abweichen. — Unter den 36 Verbandsovereinen firmieren 16 mit unbefristeter, 19 mit befristeter, Kapitalpflicht, 1 Verein mit unbefristeter Nachschulpflicht. Sie umfassen 10.096 Mitglieder, 144 mehr als im Vorjahre, unter denen sind 2300 Landwirte, 2208 Handwerker, 1322 Kaufleute und Händler, 599 Beamte und Lehrer, 777 Rentner und Witwen, im übrigen Arbeiter, Gesellen, Dienstboten usw.

Die Bewegungen in den Mitgliedsverhältnissen der einzelnen Vereine sind hier und da verschieden.

Die eingekommenen Geschäftsaufgaben betragen am 31. Dezember 1914: 2.648.765 M., d. h. 42.976 M. mehr als 1913. Die angekauften Reserveerträge ergaben bei einer Höhe von 1.221.410 M. einen Zuwachs von 115.297 M., so daß das eigene Vermögen sich auf 3.870.100 M. stellt. — Die aufgenommenen fremden Gelder (Spareinlagen, Depositen, Konto-Korrent- und Sparkonten) sind überall festliegen; die Gesamtsumme beträgt ab mit 15.477.660 M., so daß unter Hinzurechnung des eigenen Vermögens ein Betriebskapital von 19.347.760 M. vorhanden ist, mit dem die Verbandsovereine einen Gesamtumsatz von 85.133.916 Mark erzielt haben.

Von weiteren Mitteilungen über den inneren Betrieb sehen wir ab; die vorstehenden Angaben liefern ein deutliches Bild von der weitestgehenden, einflussreichen Wirksamkeit der Genossenschaften, welches nach mehr hervorleuchtet durch den

3. Bericht des Amalthea Herrn Prof. Dr. Czigler, der in großen Zügen skizziert, wie die Kreditgenossenschaften des Reichs den Anforderungen der Kriegszeit ebenso genügen wie im Frieden. Um die Bedeutung der Kreditgenossenschaften im allgemeinen deutschen Volkswirtschaftlichen zu würdigen, sei mitgeteilt, daß es neben in Deutschland und 35.000 mit 1/2 Mill. Mitgliedern abt. Diese Genossenschaften arbeiten mit einem eigenen Vermögen von 772 Millionen Mark und 5346 Millionen fremden Geldern. Die gesamte gewerbliche Tätigkeit läßt sich auf 30 Milliarden Mark beziffern.

4. Bericht des Verbandsvorsitzenden Herrn Gille-Wallefeld. Die vorgeschriebenen Revisionen haben ganz wie früher — fast gefast — 19 Vereine und Revisionen betreffen. Der Revisionsbericht erfährt eingehende Befragung, wobei die Rückschlüsse des Verbandsvorsitzenden aufmerkamer Beachtung empfohlen werden. Es sei gleich hier erwähnt, daß der mit dem Verbandsvorstand abgeschlossene Vertrag auf bisheriger Grundlage verlängert worden ist.

5. Die Mitteilungen aus den einzelnen Vereinen ergeben im allgemeinen ein erfreuliches Bild

der geschäftlichen Tätigkeit. Verschiedene Anfragen erfahren sachgemäße Beantwortung durch den Herrn Verbandsvorstand.

6. Rechnungslegung für 1914/15. Die Rechnung schließt ab in Einnahme mit rund 7414 M., in Ausgabe mit rund 2564 M., so daß ein Bestand von 4850 M. bleibt. Entlastung wird erteilt.

7. Der Vorschlag der Rechnung für 1915/16 ergibt im Aufschlag: 2875 M. Einnahme und Ausgabe. Er findet die Genehmigung der Versammlung.

8. Zur Hilfskasse werden — wie vor dem — 50 M. bewilligt.

9. Wahl des Verbandsvorstandes wird durch Zufall vorgenommen: Die Herren Hartung-Merseburg, Thormann-Gollme, Sasse-Frensburg a. U. bilden auch fernherhin den Vorstand.

Nachdem als Ort des nächstjährigen Verbandstages Wische bestimmt worden ist, wurden die Verhandlungen kurz vor 5 Uhr geschlossen. Wir wünschen dem Verbande weiteres Blühen, Wachsen und Gedeihen!

8 Köpfigen, 20. April. Den Helmbrot fürs Vaterland starb am 12. April in Frankfurt der Lehmann Ewald Fortius von hier. Er stand beim Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 68. Obre seinen Ahnen.

9. Skagen, 19. April. Die Schiffe haben auch hier durchwegs gut angeht, so daß voraussichtlich eine gute Dürft zu erwarten steht. Die Frühjahrsbekleidung schreitet rüstig vorwärts und bald wird die Saat dem Schoß der Erde anvertraut sein. Hoffentlich tritt nun bald schon milde Frühlingsluft ein, so daß sich die Natur zur vollen Blüte entwickeln kann.

10. Spargau, 19. April. Die Durch den Krieg so einnehmend veränderten Weltverhältnisse machen sich natürlich in jedem einzelnen Haushalt fühlbar und es gilt sich dem anzupassen, es ist wichtig, in dieser Richtung Fingerspitzen zu geben. Deshalb hielt Herr Viktor Ballen gestern vor einer zahlreich, meist aus Hausfrauen bestehenden Zuhörerzahl einen Vortrag über unsere Ernährung im Kriege. Er beleuchtete den zu einem Wirtschaftskrieg gewordenen Kampf, legte dar, was wir an Nahrungsmitteln haben und was uns fehlt, besprach den Ersatz der fehlenden Nahrungsmittel, die Hauptrollen spielen die Vorkochung, unsere Nahrungsbearbeitung und unsere Vorratungsmittel nach ihrem Nährwert und ihren Verbrauch. Brot, Kartoffeln, Fleisch, Milch und ihre Erzeugnisse, das Gemüse, Obst und Zucker wurden eingehend gewürdigt und zuletzt Ausblicke für den Haushalt während der Kriegszeit gegeben. Hoffentlich werden dieselben auch befolgt, damit auch der wirtschaftliche und damit auch volkswirtschaftliche Sieg gelingt ist.

11. Kirchfährendorf, 20. April. Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Landwirts Hermann Jandke hierelbst ist erloschen.

12. Lohau, 19. April. Das Ehepaar Klose — der Gatte ist Bahnenbeamter und die Ehefrau eine Tochter des ebenfalls hiesigen Kaufmanns Friedrich Kloppe hier — besitzt einen Sohn, welcher beim Inf.-Regt. Nr. 228 auf dem östlichen Kriegsschauplatz kämpft. Dem Felzweibel, Kompagnieführer und schließlich auch vom Regiment wurde der Sohn den bekümmerten Eltern am gestrigen gemeldet. Kürzlich nun kam die frohe Nachricht aus dem Lazarett Baugen, daß der vermeintlich Tote sich hier befindet, schon verumdet geteilt, auf dem Wege der Besehung und die hiesigen Angehörigen in die Freude der jungen Krieger hatte. Inzwischen ist schon verumdet und Bestimmungslauf am Schiffslande gelegen, so daß er für tot gehalten worden ist, bis er von Sanitätstruppen geborgen wurde.

13. Diestau, 19. April. Auf dem Wege am sogenannten glitt eine Lokomotive des hier tätigen Dampfzuges infolge Nachgebens des durchwachten Bodens die hiesige Brückung zitta zwei Meter tief ab und drohte unglücklich. Von der zweiten Lokomotive und durch Umsicht der Führer gelang es, nicht ohne Mühe, den zitta 400 Zentner schweren Koloss aus seiner peinlichen Lage an einem Drahtseile herauszuziehen und wieder flott zu machen. Neue Schwierigkeiten boten sich auf dem Wege selbst, auf welchem infolge der Nähe die schweren Maschinen mühelos verfahren und nur mit großen Schwellen und Dampfkraft wieder aus dem Morast befreit werden konnten.

14. Braudorf, 19. April. In der letzten Sitzung der Gemeindevertreter wurde u. a. beschlossen, den Familien der Kriegsteilnehmer eine Unterstützung von 100 Proz. der staatlichen Beihilfe zu gewähren, da hierzu eine hinreichende Summe durch Leistung von Schulbeiträgen zeitens veranschlagt. Betriebsgemeinden zur Verfügung steht. Auf dem Bergwerk Altmirer Verein hier sind 200 Kriegseingekommene eingetroffen, um im Braunkohlenbetriebe beschäftigt zu werden. Den Dolmetscher verweist ein kriegsgefangener Soldat.

## Mücheln und Umgebung.

21. April.

1. Braunsdorf, 19. April. Ostar Lühendorf, Sohn des Ortsrichters Lühendorf hierelbst, erhielt für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde in Polen das Eiserne Kreuz zweiter Klasse.

2. Quersur, 18. April. Herr Lehrer Seidenbach hier bestand die zweite Lehrentprüfung zur endgültigen Anstellung mit dem Bändel „Gut“. Derselbe wird nächsten Dienstag zum Kriegsdienst einberufen, verbleibt aber im hiesigen Schulverband. Herr Regierungs- und Schultat Bräuner aus Merseburg besuchte einige Klassen der hiesigen hiesigen Schulen und die höhere Privatschule. In das Scherfollern der Stadtgasse ist neu eingetroffen die Lehrerin Fräulein Alice Schumann aus Halle a. S.

3. Unter außer zahlreicher Beteiligung der Bürgerchaft verabschiedeten Behörden, des Kriegereines und vieler Bewunderer der heiligen Zigarette wurde gestern der Kaufmann Karl Löhne von hier, der in Frankreich den Helmbrot erlitten hat, mit allen militärischen Ehren zur letzten Ruhe bestattet. Die allen tief zu Herzen gehende, eindringliche Grabrede hielt Herr Superintendent Rosenthal.

4. Frensburg (U.), 16. April. Nachdem der älteste Sohn Fritz des Arbeiters Friedrich Weine für das Vaterland gefallen ist, wurde der zweite Sohn Arndt am 9. März in Nordfrankreich durch 9 Granatplitzer schwer verwundet. Im Kriegszug wurde er vom Kaiser, der die Schwerenmütigen schätzte, freundlich angesprochen und durch ein Bild des Kaisers und einen Lorbeerstrauß hoch erfreut.

## Wetterwarte.

V. W. am 22. April. Wolkig, warm, Regen, Gewitter, später Abkühlung. 23. April: Abwechslend heiter und wolkig, kühl, auech noch hellenweils Regen, nachher allgemein trocken.

## Vermischtes.

\* Unterfahle beim Mostaner Zollweien. Große Unterfahle sind bei dem Mostaner Zollweien festgestellt und die Beamte verhaftet worden.

\* Gerabierung der Polizeistunde in Paris. Nach dem „Echo de Paris“ hat durch Erlass vom 11. April der Polizeipräsident von Paris mit Genehmigung der Pariser Polizeibehörde und mit den Willigen des Ministers des Innern die Schließung der Restaurationen in Paris und den Gemeinden des Seinedepartements für die Sommermonate auf 9 Uhr abends festgesetzt. Die Schließung der Kaffees um 8 Uhr abends bleibt bestehen.

## Neueste Nachrichten.

### Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 21. April, vorm. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Unweit der Kathedrale von Reims wurde eine neue feindliche Batterie errichtet und unter Feuer genommen. In den Argonnen warfen die Franzosen Bomben mit Erdbrechen erregender Wirkung.

Ein feindlicher Angriff nördlich Le-zour de Paris scheiterte.

Zwischen Maas und Mosel wurde gestern bei Tilly ein in breiter Front angelegter Angriff mit starken Verlusten für die Franzosen abgesehen.

In Priesterode gewonnen wir weiter an Boden.

In den Argonnen griff der Feind vergeblich unsere Stellungen nordwestlich und südwestlich von Megeval an; bei Soudanast an. Auch dort hatten die Franzosen starke Verluste.

Gestern warf ein feindlicher Flieger über Wörach in Baden Bomben ab, die eine einem Schweizer gehörende Seidenfabrik und zwei Häuser beschädigte, sowie mehrere Zivilpersonen verletzte.

### Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unergänzt.

Als Antwort auf die zünftigen Bombenabwürfe auf Nisterburg und Gumbinnen, offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Städte, haben wir vorgestern den Eisenbahnknotenpunkt Staliohof mit 150 Bomben belegt.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

## Der Kampf um die Dardanellen.

Eyon, 21. April. Der „Progress“ meldet: Teile des französischen Expeditionskorps haben Alexandria verlassen, um nach den Dardanellen gebracht zu werden. Der Hofen ist von Militärtransport- und Kriegsschiffen überfüllt. Post- und Handlungsdampfer haben ihre Fahrt verabschieden müssen. Man glaubt, daß ein Teil des Expeditionskorps an der kleinasiatischen Küste gelandet werden wird.

## Japan und Amerika.

London, 11. April. Das Reutersche Bureau erfährt aus Washington: Der japanische Vorkämpfer kündigt an, daß alle japanischen Kriegsschiffe in der Nähe der amerikanischen Küste den Befehl erhalten, sich nach den Seemastationen zu begeben, mit Ausnahme derjenigen, die mit der Bergung der Yama zu tun haben.

London, 21. April. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Der Kommandant des Kreuzers „New Orleans“ berichtet, daß er nichts von der angeblichen Tätigkeit der Japaner in der Lurtelebe gefunden habe außer, daß sie das Wrack des Kriegsschiffes Yama zu bergen suchten.

## Reklameteil.



**Galem Aleikum**  
**Galem Gold** Zigaretten  
für unsere Krieger durch die Feldpost

Preis Nr. 34 4 5 6 8 10  
3 1/2 4 5 6 8 10 Fig. d. Stck.

20 Stck. Galem Zigaretten **Portofrei!**  
50 Stck. Galem Zigaretten **10 Pf. Portofrei!**

Orient Tabak u. Cigaretten-Fabr.  
Yenidze Dresden  
Jnh Hugo Zietz.  
Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

**Anzeigen.**  
Für die Aufnahmen der Anzeigen  
am bestimmt vorgedruckten Tagen  
oder Tagen können wir keine  
Beantwortung übernehmen, jedoch  
werden die Wünsche der Auftrag-  
geber nach Möglichkeit berücksichtigt.

**Bekanntmachung.**

**Sonnabend den 24. d. M.**  
soll eine Abänderung der Brot-  
tarifen in Westmarlen entsprechend  
den neuen Bestimmungen erfolgen.  
Diese Abänderung geschieht für  
die hiesige Stadt durch die Jäger,  
welche am 28. Februar cr. bei der  
Verlonenstandsaufnahme mitge-  
wirkt haben.

Wir haben die betr. Damen  
und Herren durch Boten zu einer  
Besprechung auf  
**Donnerstag den 22. d. Mts.,**  
**abends 8 1/2 Uhr,**  
nach der südlichen Turnhalle  
in der Wilhelmstraße

besonders eingeladen und richten  
hierdurch an sie nochmals die  
verzügliche und dringende Bitte,  
vollständig zu erscheinen und sich  
beider außerordentlichen Wichtig-  
keit der Sache in den Dienst der  
Allgemeinheit zu stellen.

Bei der Kürze der zur Vorbe-  
reitung zur Verfügung stehenden  
Zeit bitten wir die Jäger, soweit  
ihre Mithilfe von einer Gelang-  
nis Vorleserher u. abhängig  
ist, diese selbst einzuholen.

Die Hausbesitzer und Haus-  
haltungsvorstände eruchen wir,  
den am Freitag den 23. d. Mts.  
bei ihnen vorstehenden Jägern,  
bei Eröffnung der Sammlungen in  
jeder Weise beifällig zu sein.  
Merseburg, den 19. April 1915.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Wiesen-Verpachtung.**

Die zur Warrstelle St. Marien  
in Meuschau gehörigen, in Meuschau  
gelegenen Wiesen,  
sollen **Sonnabend den 24. April,**  
nachtsmittags 5 Uhr im steinbe-  
schenen Botalie in Meuschau ver-  
pachtet werden. Die Bedingungen  
werden im Termin bekannt  
gegeben und ladet Nachstufliche  
hierdurch ein.

Merseburg, den 20. April 1915.  
Der Gemeinde-Richterrat von  
St. Marien Meuschau.

**Baumrinden**

zu Räucher- und Brennzwecken  
billig zu verkaufen  
**G. Winkler, Sägemerf.**

**Gras-Parzellen**

sind noch abzugeben  
**Feldschützen.**

**Auf Vorposten**

leisten vortheilhafte Dienste  
die seit 20 Jahren bewährt

**Kaiser Bismarck  
Caramellen**

mit den 3 Kaiser-  
Millionen sie gegen

**Husten**

hefester, Verschleimung,  
Katarch, schmerzenden Hals,  
Reinhusten, sowie als Vor-  
beugung gegen Erkältungen,  
dabei hochwillkommen jed.  
Kriegs!

**6100** not. Beal. Zeugn. v.  
Aerzt. u. Privat-  
verbürgen d. höchsten Erfolgs.

**Appetitregende,  
feinschmeckende Bonbons.**  
Patet 25 Pf. Dose 50 Pf.  
kein Porto!

Zu haben in Merseburg  
in Apotheken sowie bei:  
W. Kesslich, Fab. Curt Vogel,  
Dier Drogerie, Hermann  
Weniger, Neumarkt-Drug-  
Otto Glasse, Kolonialm-  
H. A. Schaal, Wäckerstr.,  
Dov. Tränmer, Kolonialm-  
H. G. Ferner, Marg. Weitz  
in Mühleln. G. S. Hähle  
in Lauchstedt.



Unsere Hofaufz. auf ein Wied. rsehen ist verriichtet!  
Am Sonntag den 18. April erhielt ich ganz  
unerwartet durch treue Kameraden die tieftraurige  
Nachricht, dass mein heissgeliebter, unvergesslicher  
Mann, der herzensgute, treusorgende Vater seiner  
drei kleinen Kinder, mein lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn,  
Schwager und Onkel

**Ewald Portius**

Wehrmann im Res.-Inf.-Regt 66  
im Alter von 30 Jahren am 12. April durch einen Granatschuss  
in Frankreich den Heldentod fürs Vaerland starb  
Kötzschen, den 20. April 1915.

Frau Alma Portius geb. Schmidt nebst Kindern  
Friedrich Portius und alle Angehörigen

Du zogst von uns mit schwerem Herz,  
Der Abschied, ach, ein tiefer Schmerz,  
Du mussetest dich nach Frankreich's Auen  
Wir hofften auf ein Wiedersehen  
Jedoch die Zeiten, die vergehen,  
Wir werden dich nie wiedersehen.  
Nun ruhe sanft geliebtes, treues Herz,  
Denn Scheiden, ach, es ist ein bitter Schmerz.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
und den reichen Blumenschmuck, sowie für das  
Gleiselt zur letzten Ruhe geleiteten und seinen  
Sarg so reich mit Blumen schmückten,  
unseren aufrichtigsten Dank.

**Adolf Zeugner**

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus,  
Merseburg, den 20. April 1915.

Die tieftrauernde Witwe nebst Kindern.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres ein-  
zigen geliebten Sohnes sagen wir allen denen,  
die ihn zur letzten Ruhe geleiteten und seinen  
Sarg so reich mit Blumen schmückten,  
unseren aufrichtigsten Dank.

Gross-Kayna, den 20. April 1915.

**Familie Herm. Brehmel.**

**Ba. Speise-Rattoffeln**

im ganzen und einzeln, empfiehlt  
frei Haus

**Rich. Zepfer, Neumarkt 45.**

**28 kleine Gänse**

zu verkaufen Meuschau 62.

**Böckchen u. Ziege**

(6Wch.) zu verkaufen 21 fer Reiter 1

Guterh. Kinderwagen zu verkaufen  
Georgstraße 6, 2 Tr.

**Ein guter, weißer moderner  
Kinderwagen**

zu verk. Oberbunna, Kolonie 20.

Ein geb. mod. billiger Sport-  
wagen ohne Verdeck zu kaufen  
gesucht. Off. unter S mit Preis-  
angabe an die Exped. d. Bl.

Ver 1. Fult ist die von Frau  
Häntzer bewohnt

**1. Etage Markt 19,**  
bestehend aus 6 großen hellen  
Zimmern, 2 Kammern, Küche,  
reicht. Zubeh., Zementlosett,  
Gas, an vermierten. Näheres  
zu erfragen bei

**Verah. Zaika, Markt 19, part.**

**Sehr geräumige Wohnung**

zu vermieten, 1. Juli 1915 zu be-  
ziehen, 4 Zimmer, 2 Kammern  
und Zubeh., Wasserlosett, Gas,  
Bad vorhanden. Beschichtigung  
erbeten 11-1 Uhr.

**6. Schöndorger, Gottshardstr. 27, N.**  
Anmeldung in der Konbitorel.

**Domstraße 3**

sit die 2. Etage, 7 Zimmer, Küche  
und Nebengel., zu vermieten  
und sofort zu beziehen. Es sind  
schöne, große Räume.

**Hallesche Str. 23, 1. Et.,**  
eine herrschaftliche Wohnung,  
comfortabel eingerichtet, per  
1. April zu vermieten. Näheres  
beim Vermalter

**Karl Thiele, Kleine Ritterstraße.**

**Wohnung** 5 bezbare Zimmer,  
Küche, Speisek., Badz.,  
Gas und elektr. Lichtanlage, zu  
vermieten Hallesche Str. 63, 1. Et.

**Stube u. Kamm.** zu vermieten  
u. 1. Juli zu  
beziehen  
Sitzberg 8.

**Freundl. möbl. Zimmer**  
sodort ober 1. Kat. zu vermieten  
Gottshardstraße 26/1

**Freundl. Schlafstelle**  
offen  
Neumarkt 2, 8. Etage.

Verlangen Sie im Laden  
zum Einmachen



**für Salate u. Saucen**

garantiert frei von künstl. Essenz,  
deshalb so  
wohlbekömmlich.

Jedermann kann sich einen  
gesunden, natürlichen Essig leisten.  
Rich. Hengstenberg, K. 1102, Esslingen a. M.

**Rähmaschinen**

werden schnell u. gut repariert bei  
**B. Albrecht, Hallesche Str. 16**

**Berner Stoffe**

zu billigsten Preisen empfiehlt  
**H. Wendland, Domstr. 1, 1. Et.**

**Militärformulare**

(Kef. mit 50b. Kabatt a. Wiedervert.  
Sa. Carl Dillier, Breslau, Palmstr. 6.)

**Aufruf.**  
Unermüdet noch sind die Aufgaben, die das Rote Kreuz  
in diesem Kriege zu erfüllen hat — sehr bedeutend die Mittel, die  
hierzu nötig sind. Seine Arbeit kommt jedem, dem Schöpften und  
dem Geringsten in unserem Volkstheere in gleicher Weise zu Gute.  
Das Rote Kreuz wendet sich deshalb an die breite Masse der Be-  
völkerung mit einer

**Kreuzfennig-Sammlung.**

Durch Frennigbeträge im täglichen Leben soll gesammelt  
werden, auch der Unbemittelte soll in der Lage sein, nach seinen  
Kräften beizutragen. Es werden zunächst Marken zu 10 Pf. und  
zu 5 Pf. abgegeben. Die Ausgabestellen — weist offene Geschäfte  
und Geschäftskassen — in den Landgemeinden die Lehrer — sind  
durch Umschlage kenntlich gemacht und werden außerdem noch ver-  
öffentlicht. Die Marken sollen Verwendung finden durch Ver-  
kauf auf Feldpostkästen — an Stelle des erlgarten Sortes und  
um Nachweise für den Empfänger, daß der Absender des Roten  
Kreuzes gedacht hat —, auf Briefen, Rechnungen, Quittungen, als  
Strafmarken für den Gebrauch von Fremdwörtern, durch Vertrieb  
in den Schulen und in ähnlicher Weise. Das Aufkleben auf der  
Karte aller Postkästen ist von der Postverwaltung ausdrücklich  
gefordert, ebenso durch besonderen Ministerialerlaß der Vertrieb  
in den Schulen.

Nur, wenn nicht für einmal, sondern dauernd für die ganze  
Zeit des Krieges die meiste Kreise die Verwendung dieser Marken  
als eine freiwillig übernommene Pflicht gemohnheitsmäßig durch-  
führen, ist der Erfolg zu erwarten, der nötig ist für die hohen  
Aufgaben des Roten Kreuzes.

Es werden deshalb an die Bevölkerung des Kreises die ein-  
dringliche Bitte:

**Kauft Rote Kreuz-Marken!**  
Tragt dadurch bei zur Linderung und Heilung der Wunden des  
Krieges!

Merseburg, Februar 1915.  
**Der Mobilisationsauschuß vom Roten Kreuz.**

Freiherr von Wilmowski, Königl. Landrat.  
**Der Ortsauschuß für Stadt und Kreis Merseburg.**  
Thiele, Stadtrat, Dr. Rademacher, Rechtsanwalter u. Notar,  
Vorhänger. Haupt-Vertriebs-Stelle.

**Die Buchdruckerei**  
von

**Th. Köbner, Delgrube 9**

empfiehlt sich zur Anfertigung von

- Büstenkarten
  - Verlobungskarten
  - und Briefen
  - Gedächtniskarten
  - Zeuerkarten
  - und Briefen
  - Geschäftskarten
  - Geschäftsbriefen u. Umschlagen
  - Rechnungen
  - Formularen
  - Programmen
  - Werten
  - Zeitungsbeilagen
- in geschmackvoller Ausführung  
— zu soliden Preisen.  
Muster zu Diensten. Schnellste Lieferung.

**Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien**

- Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15. 18 Karten-  
blätter mit 20 Saup- und 18 Verzeichnissen aus Völkere Komparations-System. 24. Um-  
schlag einleuchtend. 1 Mark 20 Pfennig
- Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15 14  
Karten. 20 Pfennig
- Kriegsgedichte 1914. Gesammelt von Eugen Wolke. 3n  
Umschlag. 76 Pfennig
- Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache  
und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und  
die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neunte, neuherausgegebene und ver-  
mehrte Auflage. 3n Ummer gebunden. 2 Mark 50 Pfennig
- Meyers Geographischer Handatlas. 121 Saup-  
Verzeichnissen nebst 6 Zepfblätter und Namenregister. Vierte Auflage.  
3n Ummer gebunden. 15 Mark
- Meyers Handlexikon des allgem. Wissen.  
5. Aufl. 112 Saup- 1100000 Artikel und Verweisungen auf 1612  
Seiten. 22 mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationsblättern (davon 7 Farb-  
drucke), 32 Saup- und 40 Verzeichnissen, 35 feinschönen Zepfblätter  
und 30 hantilligen Illustrationen. 2 Bände in Halbleder gebunden. 22 Mark  
oder in 1 Halblederband gebunden. 20 Mark

Diese Bücher sind zu beziehen durch die Buchhandlung von  
**Friedr. Stollberg, Merseburg.**

**Künstlicher Zahnersatz**

Kronen- und Brückenarbeiten, Behandlung kranker Zähne.

**Hubert Totzke, in Fa. Willy Muder**

Markt 19 Merseburg Telefon 442  
Sprechzeit 8-6 Uhr. — — Sonntage 9-1 Uhr.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M., bezugslos 1,50 M., einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M., einjährig 6,00 M., Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Cottenerilisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitspaltel oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweilagen 20 Pf. mehr. Anzeigenfrist ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 93.

Donnerstag den 22. April 1915.

41. Jahrg.

Englische Großsprehereien. — Französische Flieger über wehrlosen deutschen Städten. — Russische Flieger über Insterburg, deutsche Flieger über Ostrolenka und Tschehanow. — Der englische Minister Grey in Kopenhagen. — Alle wehrfähigen Franzosen zum Kriegsdienst. — Eine große russische Schluppe an der rumänischen Grenze. — Englische Kriegsschiffe in der Nordsee.

## Die Fürsorge für die Kriegsinvaliden.

Lo. Die kurze Tagung, zu der in der vergangenen Woche die Budgetkommission des Reichstages zusammengetreten war, hat in ihrem Verlauf nicht über alles befriedigt. Es macht sich eine gewisse Enttäuschung bemerkbar, weil die Reichsregierung eine angeblich noch zu abwartende Saltung in der Frage der Kriegsinvaliden-Fürsorge eingenommen habe. Man meint, hier könne gar nicht früh genug die Gesetzgebung mobil gemacht werden, um den Kriegsinvaliden eine ausreichende Fürsorge zuteil werden zu lassen. Dieser Wunsch ist verständlich.

Es lände schimm um das deutsche Volk, wenn es nicht schon während dieses an Opfern so reichen Krieges als eine seiner wichtigsten nationalen Ehrenpflichten erkennen wollte, daß mit dem Dank in warmen Worten an unsere tapferen Vaterlandsverteidiger nicht genug getan ist, sondern daß neben der Fürsorge für die Kriegswitwen und Kriegswaisen vor allem in großzügiger Weise durch die Tat für die gekozt werden muß, die durch den Krieg oder infolge des Krieges Invaliden geworden sind. Darüber kann gar kein Zweifel aufkommen.

Aber gerade, weil hierin volle Einmütigkeit in der deutschen Volks herrscht, weil es hier nur einen festen nationalen Willen geben kann, die Kriegsinvaliden nicht übersehen zu lassen, ist es umso wichtiger, daß man sich für einen der wichtigsten Aufgaben im Kampf um die Zukunft des Vaterlandes zu tun bemüht.

Das ist der Grund, weshalb die Reichsregierung in der vorliegenden Sitzung der Reichstagskommission die Fürsorge für die Kriegsinvaliden als eine ihrer wichtigsten Aufgaben im Kampf um die Zukunft des Vaterlandes zu tun bemüht. Das ist der Grund, weshalb die Reichsregierung in der vorliegenden Sitzung der Reichstagskommission die Fürsorge für die Kriegsinvaliden als eine ihrer wichtigsten Aufgaben im Kampf um die Zukunft des Vaterlandes zu tun bemüht.

Das ist der Grund, weshalb die Reichsregierung in der vorliegenden Sitzung der Reichstagskommission die Fürsorge für die Kriegsinvaliden als eine ihrer wichtigsten Aufgaben im Kampf um die Zukunft des Vaterlandes zu tun bemüht. Das ist der Grund, weshalb die Reichsregierung in der vorliegenden Sitzung der Reichstagskommission die Fürsorge für die Kriegsinvaliden als eine ihrer wichtigsten Aufgaben im Kampf um die Zukunft des Vaterlandes zu tun bemüht.

Das ist der Grund, weshalb die Reichsregierung in der vorliegenden Sitzung der Reichstagskommission die Fürsorge für die Kriegsinvaliden als eine ihrer wichtigsten Aufgaben im Kampf um die Zukunft des Vaterlandes zu tun bemüht. Das ist der Grund, weshalb die Reichsregierung in der vorliegenden Sitzung der Reichstagskommission die Fürsorge für die Kriegsinvaliden als eine ihrer wichtigsten Aufgaben im Kampf um die Zukunft des Vaterlandes zu tun bemüht.

Leistungen. Das wäre des Parlamentes unwürdig gerade bei dieser nationalen Dankeschuld des deutschen Volkes an die Invaliden dieses farten, schweren, opferreichen Krieges. Es gibt hier keine Partei, die sich dieser Ehrenschuld nicht in vollem Maße bewußt ist und nicht das Größtmögliche und Bestmögliche leisten möchte. Deshalb darf man auch in gleicher Weise wie bei den Opfern für die Kriegsausrüstung sich von vornherein und immer der Pflicht bewußt bleiben, auf eine einmütige Arbeit aller Parteien, und zwar in Gemeinschaft mit der Regierung, bedacht zu sein. Dann werden unsere Kriegsinvaliden, was wir ihnen alle von Herzen wünschen, den Dank des Vaterlandes, dem er überhaupt in materieller Fürsorge sich ausdrücken läßt, durch allseitige Opferwilligkeit des Volkes erhalten, und es wird auch diese nationale, in eine Tat mündig, das ganze deutsche Volk sein nach Maßgabe der, wie wir hoffen, reichen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit dieses deutschen Volkes.

## Zur Kriegslage.

Das neutrale Ausland zu den englischen Siegeshoffnungen.

Englische militärische Sachverständige erklären, sie seien überzeugt, daß die neuen englischen Heere siegreich sein würden. (22) Sie seien mit besten Hilfsmitteln ausgerüstet, und es sei außer Zweifel, daß im Laufe des Sommers eine Million Soldaten auf den Kriegsschauplatz eintreffen werden einschließlich derjenigen Truppen, die bereits nach der Front abgegangen sind. Außerdem werde ein Heer von einer Million im Heimatlande aufgestellt werden, das alle Waffenarten umföß.

Demgegenüber schreiben die „Neuen Züricher Nachrichten“: „Täglich nicht alle Zeichen, so hat trotz aller gegenteiligen Versicherungen die Kriegslage ihre innere Höhe bereits überschritten. Der Dreiverband steht vor einer verlorenen Partie. Drei Dinge kennzeichnen die gegenwärtige Lage. Das völlige Versagen der neuen französischen Offensive zwischen Maas und Mosel, der Zusammenbruch der verzweifeltsten russischen Karpatenoffensive und die vorläufige Einstellung weiterer ernstlicher Verluste in den Dardanellen. In diesen drei Zuständen offenbart sich die Größe und die Gefahr der militärischen Lage. Auf letzterer Seite werden kaum damit rechnen, die deutsche Wehr im Westen zu durchbrechen. Die Niederlage der Russen in den Karpaten war eine solche, daß sie kaum noch Kraft besitzen zu einem zweiten Vorstoß ähnlicher Art und daß für sie nur die Lage heranrückt, in der sie ben um ein Verbleiben in Galizien ausichtslosen Kampf führen müssen.“

## Der Luftkrieg.

Unser und feindliche Flieger sind auf beiden Kriegsschauplätzen weiter tätig. Vom Westen ist da zu melden: Der Erfolg der Bombenabwürfe auf Belfort.

Aus Genf wird berichtet: In den zwei durch deutsche Flugzeugabomben zerstörten Belforter Schuppen lagen englische Eindecker und Zweidecker, deren Piloten zur kritischen Zeit sich angeblich außerhalb der Schuppen befanden. Die Explosion der sechs Pulverbehälter, gleichfalls durch deutsche Flugzeugbomben bewirkt, verursachte bedeutenden Sachschaden, worüber amtlich ausführlich nach Paris berichtet wurde. Anmerkung findet die hervorragende Kühnheit und Orientierungsfähigkeit der deutschen Flieger, die alle Objekte aus geringer Höhe belegten.

Bombardement von St. Die. „Krieges“ meldet aus Saint Die: Saint Die (Lothringen) wurde erneut bombardiert. Auf kleinkalibrige Granaten fielen auf die Stadt. Die Wehrzahl freierte nicht. Es wurde nur Sachschaden angerichtet.

Wiederum folgenschwere feindliche Fliegerbomben in Baden.

Dienstag vormittag 10 Uhr ward über dem gartnionlosen Städtchen Karben ein niedrig fliegender feindlicher Flieger fünf Bomben ab. Eine plachte auf einem Felde, vier fielen auf die Schule. Die meisten Schulkinder schlüchten in den Keller. Ein Kind wurde getötet, ein zweites schwer verletzt, mehrere verwundet. Auch über Baden warf Dienstag vormittag ein Flieger sechs Bomben ab, die beim Bahnhof plakten. Ein Kind wurde getötet, ein junges Manne ein Arm abgerissen. Weitere drei Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

Zu dem Fliegerangriff auf Vörrath schreibt die „Bayer. Nationalzeitung“: In der schweyerischen Seitenbahnabfahrt von Sarafin wurde eine Halte mit drei Fliegern. Drei Bomben fielen auf einen Rinderstall nieder, ohne Schaden anzurichten. Der Luftdruck war so stark, daß in der Umgebung alle Fensterheben in Trümmer gingen. Die Stimmung gegen Frankreich, die bisher hier immer noch zurückhaltend und ruhig war, ist in erbitterte Wut umgeschlagen. Was die Flieger mit ihrem Angriff auf Vörrath bezweckten, ist völlig rätselhaft. Es befinden sich dort nur Lazarette und das Bezirkskommando.

Über einen russischen Fliegerangriff auf Insterburg wird dem „Berliner Tageblatt“ folgendes berichtet: Am Montag morgen nach 9 Uhr erschien über Insterburg ein russischer Flieger und warf vier Bomben an verschiedenen Stellen der Stadt ab. Der meiste Schaden wurde in der Gartenstraße, Ecke Deutsche Straße angerichtet. Hier wurde in den Seitengasse von dem vierjährige Sohn des Inhabers mitten im Garten schwer verwundet. Auf der Straße wurde der sechsjährige Sohn des Automobilführers Schir getroffen und die Frau des Fäpfergelellen schwer getötet. Nur geringen Schaden verursachte eine Bombe, die gegenüber dem Hofamt und den Bankinstituten niederfiel. Eine dritte Bombe fiel auf einen Jugendstallplatz in der Nähe der Katernen. Der Flieger entkam bei nächstem Wind und klaren Himmel.

Die „Times“ berichtet aus Warschau: Zwischen dem 12. und 15. April erfolgten zahlreiche Angriffe deutscher Flugzeuge wieder auf die Bezirke Ostrolenka und Tschehanow. Wie manchen Angriffen wurden bis 180 Bomben auf einmal gemorfen.

## Die Kämpfe an der Westfront.

An der Westfront haben im Verlauf des Montags auf dem ganzen linken deutschen Flügel — von der Champagne bis zu den Südbogenen — Kämpfe stattgefunden. Meist wurden sie durch französische Angriffe hervorgerufen, deren Abwehr stets gelang, zum Teil ergriffen auch die Unren die Offensive und erlangen Boden gewinnen. Darüber haben wir in den Berichten der Obersten Heeresleitung gemeldet.

Über die letzten englischen Verluste in Flandern veröffentlicht der „Correo Espanol“ vom 7. April aus einem Briefe aus London folgende Sätze: „Kroden leitens des englischen Kriegsamtis keine vollständige Liste veröffentlicht worden ist, wird mir bestätigt, daß in den Kämpfen bei Ypern allein die englischen Verluste 80000 betragen, und bei Neuve Chapelle waren unter den Toten und Verwundeten 700 Offiziere.“ Gleichwohl meint Stüchener, der Krieg habe für Großbritannien noch nicht begonnen.

Neuseeländisches Kanonenfutter. Aus Wellington wird gemeldet: Der Premierminister hat dieser Tage bekannt gemacht, die Reichsregierung habe den Angebot der Neuseeländer, Kanonenfutter zu liefern, eine neue, über die gewöhnlichen Verhältnisse